

Herausgeber und seinen Mitarbeitern ist für die in fünfjähriger Arbeit erfolgte Erfassung der Trauerschriften, die sorgfältige Aufbereitung der Quellen und die Vorlage des Katalogs der Christian-Weise-Bibliothek zu danken.

Görlitz

Martin Kügler

Sachsen und Polen zwischen 1697 und 1765. Beiträge der wissenschaftlichen Konferenz vom 26. bis 28. Juni 1997 in Dresden, hrsg. vom Verein für sächsische Landesgeschichte e.V. (vormals Sächsischer Altertumsverein) unter Leitung von Christine KLECKER, bearbeitet von R. GROSS, B. GÜNTHER, N. KRÜGER, R. WISSUWA. Sächsisches Druck- und Verlagshaus, Dresden 1998. 480 S., 27 Abb., 2 Karten. (= SAXONIA. Schriftenreihe des Vereins für sächsische Landesgeschichte, Bd. 4/5)

Nach den ersten drei Bänden, die ebenfalls jeweils einem großen zusammenhängenden Themenkreis der Sächsischen Landesgeschichte gewidmet waren und einen Umfang von 160 Seiten nicht überschritten, legte der Verein für sächsische Landesgeschichte 1998 ein Werk vor, das als Doppelband der Schriftenreihe des Vereins erschien. Er beinhaltet die Beiträge einer wissenschaftlichen Konferenz, die aus Anlaß des 300-jährigen Jubiläums der polnischen Thronbesteigung Augusts des Starken 1997 stattfand. Die 35 Beiträge spiegeln den gegenwärtigen Forschungsstand zu jener Zeit, als Sachsen in enger politischer, wirtschaftlicher und künstlerischer Verbindung mit Polen stand, in beeindruckender Vielfalt wider. Nach fünf allgemeinen Plenarvorträgen befassen sich vier große Themenkreise mit den außenpolitischen Beziehungen des sächsisch-polnischen Staatsgefüges – insbesondere zu den mächtigen Nachbarn Rußland, Schweden und Österreich, aber auch zu Bayern und zur päpstlichen Diplomatie, mit verfassungsrechtlichen und konfessionellen Aspekten, wirtschaftlichen technischen Entwicklungen sowie mit ausgewählten Fragen der Kunst und Kultur. Es fällt angenehm auf, daß gerade der letztere Themenkreis diesmal nicht im Vordergrund steht, sondern mit wenigen ausgewählten Themen in fast durchweg enger Anlehnung das Thema Sachsen – Polen behandelt. So steht z. B. im Beitrag von C. Rudert über die Hofkünstler nicht deren künstlerisches Schaffen im Mittelpunkt, sondern die Funktionsweise des Umgangs mit Künstlern – hier vorwiegend Architekten und Hofbildhauer, wodurch interessante verwaltungstechnische Konstellationen zwischen Künstlern und Oberbauamt offenbar werden. Überhaupt werden dem Leser Forschungen aus verschiedensten Blickwinkeln geboten. So kommt auch Jacek Staszewski – dem Vorreiter eines realistischen Geschichtsbildes der sächsisch-polnischen Union in Polen – der ihm gebührende Platz zu. Er skizziert die verschiedenen Sichtweisen von Autoren des ausgehenden 18. und 19. Jahrhunderts auf die sächsisch-polnische Union und untersucht die Ursachen für die eher negative Betrachtungsweise seit dem 19. Jahrhundert. Schade ist allerdings, daß auf nähere Angaben zu den Autoren – etwa Herkunft und Wirkungskreis – verzichtet wird, was sich so manchmal nur anhand der Namen vermuten läßt.

Drei der Beiträge aus dem Themenkreis Kunst und Kultur sind mit Architekturzeichnungen, Grundrißplänen und fotografischen Ansichten illustriert, wünschenswert wären weitere bildhafte Auflockerungen auch an anderen Stellen des umfangreichen Textbandes gewesen. Zwei Karten in den äußeren Umschlagseiten erleichtern die geographische Orientierung, wobei eine Differenzierung in Form zweier unterschied-

licher Karten sinnvoll gewesen wäre. Im Anhang findet der Leser ein umfangreiches, akribisch erarbeitetes Personenregister sowie ein Ortsregister. Die Beiträge der Konferenz setzen die 1983 intensivierte wissenschaftliche Auseinandersetzung auf internationaler Ebene mit dem Thema der sächsisch-polnischen Verbindung unter August dem Starken und seinem Sohn fort. Der Sammelband ist ein Beleg dafür, daß die Forschung der vergangenen 15 Jahre dazu beigetragen hat, manche landläufige Annahme zu korrigieren und komplexe gesellschaftliche Zusammenhänge dieser Zeit zu differenzieren und damit einen vertieften Zugang zu diesem Thema zu ermöglichen.

Dresden

Andrea Dietrich

Stephan Füßel, Georg Joachim Göschel. Ein Verleger der Spätaufklärung und der deutschen Klassik. Walter de Gruyter, Berlin/New York 1999. 390 S., 33 Abb. (= Studien zur Verlagsgeschichte und zur Verlegertypologie der Goethe-Zeit, Bd. 1)

Ohne Zweifel gehört der gebürtige Bremer Georg Joachim Göschel zu den herausragenden Akteuren des Buchhandels um 1800. Nach Beendigung der Lehre im Jahre 1770 in das Branchenzentrum Leipzig übersiedelt, entwickelte sich Göschel hier zu einem bedeutenden Verleger und Drucker – zu seinen Autoren gehörten neben anderen Goethe, Schiller, Klopstock und Wieland.

Häufig standen und stehen jene berühmten Autoren im Mittelpunkt des Interesses historischer Forschung, namentlich solcher, die literaturgeschichtlich motiviert wird. Schlegels Einsicht, wonach die Literatur beinahe das ganze geistige Leben des Menschen umfasse, mag hierfür als bleibende Rechtfertigung dienen. Was aber ermöglichte das Entstehen und die Verbreitung jener Texte, die heute etwa als prägend einer Phase der „Klassik“ bezeichnet werden? Friedrich Christoph Perthes, Zeitgenosse und Berufskollege Göschels, brachte im Juli 1816 den Anspruch seiner Branche auf den Punkt: „Der deutsche Buchhandel als Bedingung des Daseyns einer deutschen Literatur“ titelte er einen programmatischen Text, der das Selbstbild des deutschen Buchhandels nachhaltig beeinflusste. Auch der Mainzer Buchwissenschaftler Stephan Füßel setzt hier an, geht es ihm doch bei der Beschäftigung mit Göschel um nichts Geringeres als die exemplarische Erörterung der „Vermittlungsinstitution Verlag“ und ihrer „Bedeutung für die Literatur, die Sprache, Wirtschafts- und Sozialgeschichte, die Rechtsgeschichte, die Personengeschichte und die Kulturgeschichte“ (S. 2). Das vorliegende Buch ist Band 1 einer umfassenden Arbeit zur Verlagsgeschichte – bereits erschienen sind im Jahre 1996 der Band 3, enthaltend ein Repertorium der Verlagskorrespondenz zwischen 1783 und 1828 (dem Todesjahr Göschels) sowie im Jahre 1998 der Band 2 mit einer Verlagsbibliographie bis 1838, dem Jahr des Verkaufs der Verlagsrechte an Cotta. Im Ergebnis ist dieser eigentümliche Erscheinungsmodus durchaus sinnvoll: Den quelleneditorischen bzw. dokumentarischen Bänden ist nun eine ausführliche analytische Darstellung zur Unternehmens- und Unternehmensgeschichte vorangestellt. Der auf den ersten Blick stark personengeschichtlich orientierte Ansatz erweist sich als aufwendige Studie zur Situation des Buchmarktes um 1800 generell. Zwar bleibt Göschel durchweg zentraler Bezugspunkt, dessen Agieren wird jedoch immer wieder, wie etwa im Abschnitt zur Nachdruck-Problematik, in den Kontext allgemeiner Entwicklungen gestellt. Füßel verwendet eine umfangreiche, dabei auch kleinere Archivbestände berücksichtigende Quellenbasis aus insgesamt 15 Institutionen in Deutschland der Schweiz und Estland [!]. Hinzu kommen zum Teil entlegene veröffentlichte Briefe sowie publizierte zeitgenössische Dokumente.